Cochemer-Kreis-Anzeiger.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Wieprecht.

Nro. 80 Mittwoch, 9. Oktober **1867.**

Bestellungen auf den Cochemer-Kreis-Anzeiger werden noch bis zum 20 d. Mts. angenommen.

Amtliches.

Die längs Chausseen und andern Landstraßen geführten Telegraphen-Leitungen sind häufig der muthwilligen Beschädigung, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittels Steinwürfe ꝛc ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphen-Anstalten verhindert oder gestört wird, so machen wir hierdurch auf die, durch die nachstehend abgedruckten §§ des Strafgesetzbuches für dergleichen Beschädigungen festgesetzten Strafen aufmerksam. Gleichzeitig bemerken wir hierbei, daß demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen an den Telegraphen-Leitungen der Art zur Anzeige bringt, daß die Thäter zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können, Prämien bis zur Höhe von 5 Thalern in jedem einzelnen Falle gezahlt werden. — Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches lauten:

„§ 296. Wer gegen eine Telegraphen-Anstalt des Staates oder einer Eisenbahn-Gesellschaft vorsätzlich Handlungen verübt, welche die Benutzung dieser Anstalt zu ihren Zwecken verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft. Handlungen dieser Art sind, insbesondere die Wegnahme, Zerstörung oder Beschädigung der Drahtleitung, der Apparate und sonstiger Zubehörungen der Telegraphen-Anlagen, die Verbindung fremdartiger Gegenstände mit der Drahtleitung, die Fälschung der durch den Telegraphen gegebenen Zeichen, die Verhinderung der Wiederherstellung einer zerstörten oder beschädigten Telegraphen-Anlage, die Verhinderung der bei der Telegraphen-Anlage angestellten Personen in ihrem Dienstberufe.

§ 297. Ist in Folge der vorsätzlich verhinderten oder gestörten Benutzung der Telegraphen-Anstalten ein Mensch am Körper oder an der Gesundheit beschädigt worden, so trifft den Schuldigen Zuchthaus bis zu zehn Jahren, und wenn ein Mensch das Leben verloren hat, Zuchthaus von zehn bis zu zwanzig Jahren.

§ 298. Wer gegen eine Telegraphen-Anstalt des Staates oder einer Eisenbahn-Gesellschaft fahrlässigerweise Handlungen verübt, welche die Benutzung dieser Anstalt zu ihrem Zwecke verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu sechs Monaten, und wenn dadurch ein Mensch das Leben verloren hat, mit Gefängniß von zwei Monaten bis zwei Jahren bestraft."

Berlin, den 7. Juli 1866.

Königliche Telegraphen-Direction.

Für die Bürgermeisterei Treis ist der bisherige zweite Beigeordnete Jakob Cochems aus Fankel zum zweiten Beigeordneten auf die Dauer von sechs Jahren ernannt worden.

Der Blinde.

(Schluß.)

Emil saß still und traurig auf seinem Lager, die Binde über den Augen. Da trat Emil's Diener ungestüm in das Zimmer; sein ganzes Aussehen verkündete etwas Ungewöhnliches. — „Das gnädige Fräulein kann in jedem Augenblicke hier sein! rief er. „Der Postbote hat mit diesem kleinen Koffer, der Ihnen übergeben werden soll, dem alten gnädigen Herrn einen Brief von ihr überbracht, in welchem sie ihre bevorstehende Ankunft meldet; diese Sendung ist unterwegs durch einen Zufall um einen ganzen Tag verspätet worden."

Emil's düsteres Gesicht erhellte sich plötzlich. — „Auguste, meine Auguste naht sich mir wieder!" rief er entzückt. „Man wird ihr doch nicht sagen, daß die Operation schon vorüber?"

„Nicht eine Silbe, gnädiger Herr!" betheuerte der Diener. „Das gnädige Fräulein soll die Ueberraschung, Sie sehend zu finden, im vollsten Maße genießen. Wenn sie nur bald käme. Ein furchtbares Gewitter steht am Himmel, und die Landstraße ist so schlecht —"

Ein heftiger Donnerschlag erschütterte in der That plötzlich die Luft.

„Laßt die geschlossenen Fensterladen dreifach verhängen," rief der Arzt, damit keine Spur des grellen Lichtscheins der Blitze in das Zimmer dringen kann! Emil's Augen würden unrettbar erblinden!"

Während der Diener den Auftrag erfüllte, zündete der Arzt die zweckmäßig construirte Lampe an, deren mattes bläuliches Licht nicht schaden konnte.

Emil nahm mit des Letzteren Erlaubniß die Binde wieder ab und begab sich zu dem von dem Diener gebrachten Koffer, um diesen zu untersuchen. — „Sie hat ihn mir übersendet; er enthält Sachen, die ihre lieben Hände berührt haben; ich will sie an meine Lippen drücken!" — Er betrachtete mit kindlicher Freude die hübschen Geschenke, welche Auguste für ihn bestimmt hatte. — „Da ist auch ein Brief!" rief er plötzlich. „Bitte, lieber Doctor; lesen Sie ihn mir doch sogleich vor!"

„Der Brief ist zwar offen, aber nicht an Sie gerichtet, Emil. Die Aufschrift lautet an das Fräulein."

„Gewiß von einer Freundin," meinte Emil. Sehen Sie doch nach der Unterschrift."

„Max von Lichtenstein," sagte der Arzt nach einigen Sekunden.

„Max von Lichtenstein?" rief Emil auffahrend. „So hieß der Mann, den Auguste vor mir geliebt; ich weiß es aus ihrem eigenen Munde! Von welchem Tage datirt der Brief?"

„Lassen wir ihn!" entgegnete der Arzt abwehrend; denn er hatte mit unwillkürlichem und schnellem Ueberblick Dinge in dem Briefe gelesen, die ihm nicht für Emil's Kenntniß geeignet erschienen. „Es ziemt uns nicht, fremde Briefe zu durchstöbern."

„Und doch!" rief Emil heftig. „Lassen Sie mich das Datum wissen; oder ich lese den Brief selbst, auf Gefahr meiner Augen! Ich bin gewiß, daß ich das Lesen nicht verlernt!"

„Der Brief ist nach dem angegebenen Datum kaum drei Wochen alt." — Bei sich selbst sprach der Arzt:

„Ein unglückseliges Versehen, durch welches dieser Brief in diesen Koffer kam —!"

„Seltsam!" versetzte Emil. „O, lesen Sie mir den Brief vor!"

„Das thue ich nicht!" entgegnete der Arzt bestimmt, und wollte den Brief fortlegen.

„So zwingen Sie mich unhöflich zu werden!" rief Emil mit zorniger Hartnäckigkeit. „Ich werde mir den Brief von meinem Diener, wenn ich ihn nicht selbst lesen kann, vorlesen lassen!"

„Sie sind ein Thor, daß Sie sich unnütz quälen!" erwiderte der Arzt unwillig „Auguste wird Ihnen den Brief nicht vorenthalten; trauen Sie meinen Worten."

Emil beharrte unerschütterlich bei seinem Verlangen. Der Arzt erkannte, daß er dem reizbaren Operirten nachgeben müsse, um einer schlimmen Katastrophe vorzubeugen.

„Klagen Sie sich selbst an, wenn Sie später Ihr jetziges Verlangen bereuen!" sagte der Letztere. Er las den Brief vor, wiewohl er oft anhielt, und seinen gespannt lauschenden Zuhörer vergeblich bat, ihn des Weiterlesens zu entheben.

Der Inhalt dieses Briefes ist bereits oben angedeutet worden. Der Baron behauptete, trotz Augustens Zurückhaltung die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß ihre Liebe zu ihm noch nicht völlig erloschen, und betheuerte, daß die seinige nie verlöschen werde. Er warnte eindringlich vor der Verbindung mit dem noch blinden oder doch viele Jahre blind gewesenen Manne, der nur falsche Vorstellungen von der Welt hegen könne und immer hegen werde, und beschwor sie, ihr Mitleid mit demselben nicht für Liebe zu halten. „Meine theure, unvergeßliche Auguste!" begann der Brief; und schloß: „Ewig Dein Max von Lichtenstein."

Als der alte Arzt unter innerem Widerstreben die unheilvolle Vorlesung beendigt hatte, blickten die beiden Männer stumm, keines Wortes mächtig, einander an. Jener aber sah in Emil's Augen ein Feuer blitzen, das ihn entsetzte. Er fürchtete als Arzt für diese Augen, welche, kaum erst dem Lichte geöffnet, in sich selbst schon eine tiefe Gluth zeigten, und als Mensch für den Kopf, dem diese Augen angehörten.

„Nehmen Sie die Binde um, Emil!" bat er endlich. „Sie sind zu erregt, und in diesem Zustande wirkt auch das mattes'e Licht nachtheilig auf Ihre Augennerven."

Emil gehorchte mit einer Bereitwilligkeit, die Jener kaum erwartet hatte. Wieder trat eine Pause ein, nur durch den Donner des Gewitters unterbrochen, welches sich mit beispielloser Gewalt über der Stadt entlud und die Grundvesten des Hauses erschütterte.

„Der Baron hat Recht," sagte Emil endlich mit bebender, tonloser Stimme, und als spräche er nur für sich. „Ein Blinder fängt erst dann recht an, sich der Welt zu entfremden, wenn er die so lange geschlossenen Augen aufschlägt und sehen lernt. Auguste wird mit dem Sehenden unglücklicher sein, als mit dem Blinden."

„Ihr Ausspruch entschreckt mich!" versetzte der Arzt. „Was sinnen Sie?"

„Ich sann nach, ob dieses schmerzliche Andersfinden der Dinge um mich her durch den Gewinn zweier gesunden Augen aufgewogen werde, und mußte Nein sagen. Ich war glücklich in meiner Finsterniß; mir erschien Alles so, wie ich es eben brauchte, wie Gefühl und Einbildungskraft es sich wünschten. Doch kaum schlage ich diese begehrlichen Augen auf, so blicke ich in Welt voll Täuschungen und Disharmonie — finde Sie, meinen Freund und Retter, den ich mir so schön und erhaben vorstellte, in einer unförmigen Hülle — blicke in zwei meinem Herzen fremde Augen, die man mir als die Augen meiner Auguste aufdringt — werfe meinen Blick auf einen Brief, der mir vorhält, daß ein Blinder ein schwarzes Verbrechen an einer Seele begeht, die er an sein Dasein zu fesseln strebt. Bei Gott, Doctor; das waren in wenigen Minuten starke Lectionen, an denen ein ganzes Menschenleben zu schleppen hat! Wenn meine Augen so geschäftig bleiben, muß ich den Verstand verlieren!"

„Emil, ich hoffe, daß Sie keinen ungerechten Argwohn auf Auguste werfen!" sprach der Arzt mit tiefem Ernst.

„Wahrhaftig, nein! Auguste ist ein Engel, und ihr Bild wird mir unverändert das alte bleiben, so lange ich die Augen schließen darf und keine fremdartigen Züge, keine beunruhigende Briefe sehe. Ich sage Ihnen aber, Doctor: diese Augen, welche so lange ruhig schlummerten, werden jetzt, da ich sie öffnete, mir den Verstand rauben. Ich war sanft, ruhig, gläubig, so lange ich blind war; und nun, mit einem einzigen Blicke, bin ich wild, mißtrauisch und eifersüchtig geworden. Meine Augen verstehen das Leben draußen nicht, werden es nie verstehen lernen und statten nur aufstachelnde Berichte an meine Seele ab. Das Licht ist mir ein fremdes Element, mein Geist kann in ihm nicht athmen! — Aber das Gewitter bricht mit erneuerter Heftigkeit los. Ich bitte Sie, lieber Doctor: tragen Sie Sorge, daß ein Wagen nach dem Posthause geschickt wird. Die Zeit der Ankunft der Schnellpost ist da."

Der Arzt, aufgeregt und verwirrt, war froh, auf einige Zeit fortzukommen. — „Ich fahre selbst nach dem Posthause, und hoffe, Ihnen die Ersehnte bald zuzuführen," sagte er, Hut und Stock ergreifend. „Bis dahin, lieber Emil, suchen Sie Ihre Fassung wieder zu gewinnen. Vor allem aber lassen Sie ja keine Spalte des Zimmers öffnen, damit nicht der Lichtschein der flammenden Blitze zu Ihnen dringt!"

„Schon gut, schon gut!" versetzte Emil. „Auf Wiedersehen, guter Doctor!"

5.

Emil horchte gespannt, ob der Arzt wirklich von dannen fahre. Als er sich davon überzeugt hatte, öffnete er die Fensterladen des Zimmers und blickte mit dem Ausdrucke entschlossener Resignation gegen den Himmel empor. Das helle Tageslicht, das auf seine noch so matten Augen niederfiel, nahm ihnen für den Moment alle Sehkraft. Plötzlich aber fuhr ein Blitzstrahl aus den Wolken hernieder, der die ganze Atmosphäre mit grellem Feuerscheine durchflammte. Da war es dem Unglücklichen, als ob ein feuriges Schwert den Zusammenhang seiner Nerven durchschneide; mit einem gebrochenen Schrei sank er zu Boden. Als er sich wieder ermannte, war es Nacht um ihn. Es gelang ihm, die Fensterladen wieder zu schließen. Er tappte nach seinem Lager, lächelte zufrieden und harrte des Kommenden.

Endlich hörte er das Vorfahren eines Wagens, und gleich darauf hastige Schritte auf dem Korridor. Der Arzt kehrte zurück.

„Auguste ist glücklich angelangt!" rief der Letztere. „Gleich wird sie hier sein. Niemand wird ihr ein Wort von der glücklich überstandenen Operation sagen!"

„Daran thut man wohl!" sprach Emil dumpf. „Es muß bei diesem Schweigen für immer verbleiben!"

„Welche Sprache! rief der Arzt erschrocken. „O Himmel, was ist mit Ihrem Augen vorgefallen?! Um Gottes willen, Emil — was haben Sie gethan?!"

„Ich habe ein Geschenk zurückgegeben, Doctor, das mir kein Glück verhieß," entgegnete der Blinde. „Ich habe die Augen wieder geschlossen, die mir nicht freundliche Botschafter des Lichtes, sondern hämische Späher, Verleumder waren. Es war ein kurzer angstvoller Traum von Licht und Form; ich habe ihn noch zur rechten Zeit abgebrochen, um ihn wieder vergessen zu können. Schon öffnet mein inneres Auge sich wieder, dessen lange treue Dienste ich verblendet von mir zu weisen im Begriffe stand! Sie sind nicht mehr häßlich, Sie sind wieder schön, Doctor! Auguste blickt mich an, nicht mit dem dunklen, verzehrenden Auge, daß ihr jener Maler andichtete; nein, mit dem milden blauen Engelsauge! Jener böse Brief, ein bloßes Phantom meines leiblichen Auges, ist für mich nie geschrieben worden! Durch einen Blitz, wie damals, habe ich mein wahres Augenlicht wieder gefunden."

„O Gott, warum mußte ich es nicht ahnen!" klagte der tief erschütterte Arzt. „Sie haben sich absichtlich selbst geblendet! Nun sind Ihre Augen durch keine menschliche Kunst mehr zu beleben!"

Die Thür ward geöffnet. — Auguste eilte mit einem Freudenschrei in Emil's Arme. Dieser drückte sie zärtlich an sich.

„Wie steht es mit Deinen Augen mein Emil?" fragte sie nach einer Weile unbefangen.

„Gut, besser als je!" versicherte Emil lächelnd.

Der alte Arzt bedeutete das junge Mädchen durch ein Zeichen, nicht weiter zu fragen. Dann ergriff er in tiefer Rührung die Hände der Liebenden, und zu Auguste gewendet, sprach er: „Seien Sie die Führerin dieses armen blinden Mannes Auguste! Nur durch Ihre Liebe kann er genesen; meine Kunst ist an ihm erschöpft."

„Wie schön Du bist, Auguste!" rief Emil freudig. „Ha, wie deutlich sehe ich Dich vor mir, in Deinem wahren ungetrübten Lichte! Glaube mir: ein Blinder ist reich, glücklich! Wie die Seligen dort oben, so wandeln vor seinem inneren Blicke die Gestalten seiner Lieben in ewiger Jugend und Klarheit! Auguste, jetzt hoffe ich, Dich glücklich zu machen!" — —

Einen Monat später traten Emil und Auguste vor den Altar.

Vermischtes.

Ein Kampf mit einem Bären.

In den Raduaer Gebirgen (in Siebenbürgen) werden alljährlich sehr interessante Treibjagden abgehalten. Von der heuer stattgefundenen erzählt ein Theilnehmer folgenden Vorfall: Unter Anderm verfolgten die Hunde einen alten Bären, dessen bloßes Erblicken aus der Ferne schon geeignet war, ein Jagdfieber hervorzurufen. Trotz aller Furcht vermied der Bär so vorsichtig die Jäger, daß wir zu keinem sichern Schuß gelangen konnten, und so geschah es, daß derselbe blos einen Streifschuß erhielt, worauf der Bär in eine fürchterliche Wuth gerieth und auf einen der Jäger sich stürzte. — Wir hörten zwei Schüsse fallen und eine verzweiflungsvolle Stimme. Der angefallene Jäger hatte schlecht getroffen. Bis wir uns, um schnell Hülfe zu bieten, in die Nähe des Ortes, von wo der Schrei kam, begeben hatten, war unser Jäger vom Bär bereits umarmt worden. Bär und Mensch waren gleichförmig mit Blut bedeckt, und als wir auf Schußweite vom Platze noch entfernt waren, hörten wir noch ein Aechzen. Der Bär hatte noch Kraft und schleppte sich mit dem Jäger in die Nähe eines Abgrundes. — Zu schießen war unmöglich und jede Hülfe vergebens, da nur noch einige Schritte bis zum Abgrunde fehlten. In einem Augenblicke verschwanden vor unsern Augen die beiden Kämpfer. Ein schreckliches Gebrüll verkündete, daß der Bär im Fallen nach Unten gekommen war. Als wir an Ort und Stelle gelangten, fanden wir unsere Voraussetzung bestätigt. Die Kämpfer waren aus einer Höhe von sieben Klaftern gefallen, der Bär lag zu unterst und war todt, der Jäger hingegen lag bewußtlos in den Armen des Bären. Es kostete viele Mühe, bis wir den Unglücklichen wieder zu sich brachten, jedoch ist Hoffnung vorhanden ihn am Leben zu erhalten.

Ein harter Schädel.

In den letzten Tagen stürzte in Debreczin ein Zögling des Knaben-Waisenhauses aus dem Glockenfenster der katholischen Kirche und fiel mit dem Kopfe zuerst auf das Kirchendach, in welches er ein Loch schlug; dann rollte er vom Kirchendache herab und fiel auf das niedrigere Dach einer Altarnische; von dort endlich stürzte er auf die Erde. Als man ihn aufhob, war er bewußtlos; später jedoch kam er nach Anwendung von Blutegeln wieder zu sich. Merkwürdiger Weise ist der Knabe ganz unversehrt geblieben.

Hohes Alter.

Der ehemalige Kaufmann Trinkkeller in Weißenfels feierte neulich sein 100jähriges Geburtsfest. Sieben Söhne desselben dienten im preußischen Heere, die beiden ältesten nahmen an den Befreiungskriegen Theil. Der Jubilar selbst diente fünf Königen von Preußen, und zwar zweien als Soldat.

Civilstand der Bürgermeisterei Cochem.

Ehen.

2. September 1867. Mathias Joseph Zenz, Taglöhner zu Cochem und Anna Maria Johann zu Sehl.
13. Michel Thielmann, Schiffer zu Cochem und Maria Anna Nelius zu Eller.
16. Eduard Deselabissac, Leherer an der Gewerbeschule zu Aachen und Gertrud Fuß zu Cochem.
26. Carl Joseph Friedrichs, Rentner und Betty Hirsch zu Cochem.
27. Fran Joseph Johann, Taglöhner und Margaretha Meurer zu Sehl.

Geburten.

2. Heinrich, Sohn von Wilhelm Nagel, Krämer zu Cochem.
3. Johann Friedrich Jakob, Sohn von Johann Joachim Rose, Königlicher Steuerempfänger zu Cochem.
6. Christian, Sohn von Christian Fischer, Taglöhner zu Cochem.
6. Peter, Sohn von Wilhelm Krechel, Nagelschmied zu Cochem.
7. Carolina, Tochter von Benedikt Joseph Anton Johann Kopp, Königlicher Notar zu Cochem.
7. Wilhelm, Sohn von Mathias Joseph Ritter, Schuhmacher zu Ernst.
13. Anna Margaretha, Tochter von Carl Wilhelm Reuter, Sattler zu Cochem.
15. Margaretha, Tochter von Peter Meurer, Taglöhner zu Sehl.
17. Otto, Sohn von Peter Jakob Mentges, Kaufmann zu Cochem.
19. Anton, Sohn von Johann Hohmann, Steuerexecutor zu Cond.
20. Elisabeth, Tochter von Philipp Pratz, Maurer zu Faid.
25. Leopold, Sohn von Abraham Hein, Fleischer zu Cochem.
28. Franz Joseph, Sohn von Johann Joseph Schäfer, Hufschmied zu Cochem.

Sterbfälle.

11. Catharina, 26 Tage alt, Tochter von Anton Nüßel, Lehrer zu Sehl.
28. Clara, 3 Jahre alt, Tochter von Wilhelm Lenz, Taglöhner zu Cochem.

Brodpreise
zu Cochem vom 5. Oct. 1867 ab auf 14 Tage.

Namen der Bäcker.	Preiß des 4pfünd. Brodes: Roggen-Brod. Sg.	Pf.	Gemischtes-Brod. Sg.	Pf.	Reines Weiß-Brod. Sg.	Pf.
Andries, Math. Joseph	5	9	—	—	7	—
Bodenbach, Johann	5	9	—	—	—	—
Berressem, Clemens	5	9	7	4	—	—
Burg, Mathias	5	9	7	4	—	—
Feiden, Peter	5	9	7	4	—	—
Colb, Johann	5	9	—	—	—	—
Engel, Stephan	5	9	—	—	7	6
Friederichs, Johann	5	9	—	—	7	3
Klerings, Johann Joseph	5	9	—	—	—	—
Marx, Johann Nikolaus	5	9	—	—	—	—
Moritz, Joseph	5	9	—	—	7	6
Morkens, Joseph Frau	5	9	—	—	—	—
Pauly, Friedrich	5	9	—	—	7	6
Steffens, Wilhelm,	5	9	—	—	—	—
Stolz Philipp, Wtb.	5	9	7	4	—	—
Wirtz, Johann	5	9	7	4	—	—
Ebel Anton	5	6			7	—
Gecks, Katharina Wtb.	5	2				—
Frau Maner Wtb.	5	6				

Fruchtpreise per 100 Pfund zu

	Cochem. 5 Oct.	Coblenz. 3 Oct.	Trier. 20. Sep.	Mayen. 4. Oct.	Treis. 18. Jun.
			per Schfl.		
Weizen	4 6 —	4 26 7	3 24 5	4 28 4	4 20 —
Roggen	4 3 —	3 22 6	3 15 —	3 25 2	3 20 —
Gerste	2 18 —	— — —	2 3 4	2 29 6	3 7 6
Hafer	2 12 —	2 22 6	1 2 5	2 12 6	2 17 6
Kartoff.	— 28 —	— — —	— 22 6	— 20 —	1 8 —
Heu	— 22 —		— 21 —		
Stroh	— 16 —		— 20 —		
4pfd. Brod	— 5 9				

Anzeigen.

Wegebau-Verdingung.

Am Dienstag den 22. d. Mts.,

Morgens 10 Uhr,

wird die Ausführung des von der **Gemeinde Blankenrath** auszubauenden Theiles einer Prämienstraße von Brachtendorfs-Mühle über Altstrimmig, Mittelstrimmig und Blankenrath nach Zell-Gödenrother Bezirks-Straße, in meinem Büreau öffentlich verdungen.

Die 648 Ruthen lange Wegestrecke ist veranschlagt zu 3509 Thlr.

Plan und Anschlag liegen in meinem Büreau zur Einsicht offen.

Blankenrath, den 8. Oktober 1867.

Der Bürgermeister,
Menten

Die

Ausführung der Holzfällungen

in den Gemeinde-Waldungen der hiesigen Bürgermeisterei soll

am Montag den 14. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Bürgermeisterei-Büreau hierselbst in Verding gegeben werden.

Senheim, den 5. Oktober 1867.

Der Bürgermeister,
Riehl.

Weinversteigerung

zu Cochem.

Am Dienstag den 22. Oktober,

Nachmittags 3 Uhr,

bei Gastwirth Herrn Joh. Jos. Paulyll dahier läßt Herr Apotheker **Nettsträter** folgende Weine:

10 Fuder weißer 1865er vorzüglicher Qualität,
14 „ weißer und
1 „ rother 1866er

alle eigenen Wachsthums (Winneburg und Taubhaus) und durchaus reingehalten, mit den Fässern öffentlich verkaufen.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht.

Cochem, den 6. Oktober 1867.

Kopp, Notar.

Das dahier in der Endert neben Wittwe Bauer gelegene Keiffenheim'sche Wohnhaus mit Garten, Hof 2c. mit dem Flächeninhalte von 86 Ruthen soll an einem noch näher zu bestimmenden Tage versteigert und kann bis dahin auch aus der Hand angekauft werden. Wegen der Bedingungen wolle man sich an Herrn Louis Keiffenheim, Rentner in Trier wenden.

Cochem.

Kopp. Notar.

Capitalien,

worunter auch Kirchengelder, sind zum Ausleihen auf Hypothek angemeldet bei

Notar **Kopp** in Cochem.

Wegen Platzveränderung ein kleiner, schöner 2½ Ohm haltender Kelter zu verkaufen. Wo, sagt die Expd.

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag den 12. Oktober 1867,

Vormittags 11 Uhr,

läßt Herr J. J Volk aus Coblenz am Moselufer zu Cochem

1 Brücken-Ponton, 1 Ladungs-Dampfschiffs Bock, eine Partie tannene Dielen, zwei sechster Rheinstämme und sonstiges Gehölz,

gegen gleichbaare Zahlung versteigern.

Der Gerichtsvollzieher,
Becker.

Höhere Bürgerschule zu Cochem.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 10. October. Die Anstalt macht es sich zur Aufgabe, ihre Schüler für die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule, wie auch für das Examen zum einjährigen Militairdienst vorzubereiten. Was das Alter neueintretender Schüler betrifft, so wird auf eine Verfügung des königlichen Schulcollegiums zu Coblenz hingewiesen, welche vorschreibt, dass die Knaben, welche eine höhere Schulbildung sich erwerben wollen, nicht vor dem vollendeten neunten, aber womöglich auch nicht nach dem zehnten Lebensjahre in eine höhere Lehranstalt eintreten sollen.

Nähere Auskunft ertheilt und Anmeldungen nimmt vom 1. Oktober an entgegen

Der Rector **Mecker.**

Mein Lager in den neuesten
Burkins, Double, Düffel, Tuchen & Decken
halte ich zu den billigsten Preißen bestens empfohlen

J. J. Kehrer.

Burgunder frührothe Trauben
zu verkaufen bei Fragstein.

---

80 Pfund Pferdehaare
bester Sorte sind zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expd d. Bl.

Neuer Laberdan,

neue Holl. und Schottische Häringe,
Sardellen, Citronen,
nur in bester Waare
bei Wieprecht.

Gute frische und gesalzene
Butter
bei Wieprecht.

Gewöhnliche, sowie auch
Dampfschiffs-Frachtbriefe
vorräthig bei Wieprecht.

Scheid's

Lokal-Dampf-  **Schiff-Fahrt**

zwischen **Cochem** und **Coblenz.**

Täglich excl. Freitags.

Abfahrt Morgens 5½ Uhr nach Coblenz.
Mittags 1 Uhr zurück nach Cochem.